



Theater

IN DER KIRCHE

Die Nacht von Flossenbürg

Sonntag, 17. November, 18.30 Uhr
St.-Oswald-Kirche, Untersteinach

www.tilktheater.de

Dietrich Bonhoeffer war Pfarrer, Theologe, Leiter eines Predigerseminars und Widerstandskämpfer. Und alles war er auf erstaunliche Weise. Er hat uns und der Kirche – nicht nur der evangelischen – über den Tod hinaus viel zu sagen. Sein früher, gewaltsamer Tod ist sicher eine seiner wichtigen Aussagen.

Das Stück „Die Nacht von Flossenbürg“ von Karlheinz Komm vergegenwärtigt die jüngere deutsche Geschichte. Es ist eigentlich kein Theaterstück. Komm hat eine dramatische Szenenfolge geschaffen, einen fiktiven Bericht über Bonhoeffers Todesnacht. Denn es ist nicht bekannt, was sich in der Nacht des 8. auf den 9. April 1945 in der Zelle des Konzentrationslagers Flossenbürg zugetragen hat, in der Bonhoeffer auf seine Hinrichtung wartete. Erst einen Tag zuvor war er von einem SS-Standgericht wegen seiner Beteiligung an den Vorbereitungen zur Beseitigung Hitlers zum Tod durch den Strang verurteilt worden. Bonhoeffer wurde erst 50 Jahre nach seinem Tod vom Berliner Landgericht rehabilitiert.

Komm bringt einen Wärter (Benedikt Lehmann) ins Spiel, um einen Dialog mit Bonhoeffer (Nicolas Valentin Peter) zu ermöglichen. Immer wieder tritt Bonhoeffers Mutter (Barbara Wunsch) auf, die aus seinen Briefen liest. Sie steht rückwirkend im Dialog mit ihrem Sohn, um wesentliche Stationen aus dessen Leben aufzugreifen. „War die letzte Nacht voller Licht, oder war sie voller Angst und Dunkelheit“, fragt sie. „Wir wissen nicht, wie es gewesen ist, wir können nur erahnen, wie es gewesen sein könnte.“ An einem aber hatte sie keinen Zweifel: „Mutig war er ganz gewiss.“



© Ingeborg Peter

In dem Stück spiegeln sich Bonhoeffers Einstellung zum Leben, zum Tod und sein Verantwortungsgefühl den Menschen gegenüber, aus dem heraus er vom bekennenden Christen und Menschenrechtler zum aktiven Verschwörer wurde. Von den unsagbaren Dimensionen der nationalsozialistischen Verbrechen ließ er sich zum Äußersten treiben, sie stürzten ihn aber auch in tiefe Gewissenskonflikte. Er befürwortete den Tod Hitlers, unterstrich aber dabei deutlich, dass dies gegen das Gebot Gottes verstoße, wofür er zu büßen bereit sei. Im „festen Glauben an ein neues Sein nach dem Tode, wie immer es auch aussehen mag“, wartete er auf seine Henker.

Inszenierung: Jürgen Peter

**Eintritt: 12 € (VVK); 14 € (Abendkasse)
Karten sind im Pfarreibüro erhältlich.**

**Einlass ab 17.30 Uhr, vor und nach der Vorstellung
gibt es einen Sektempfang im Kantorat.**